

Catharina Guzmán.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen kam der Klausner zu Donna Maria und ihrer Nichte und benachrichtigte sie, daß er schon das Nöthige zu ihrer Aufnahme in Nuestra Señora de Herrera besorgt habe, und rieth ihnen, Niemandem, selbst ihren vertrautesten Freunden nicht, etwas von ihrem zukünftigen Aufenthaltsorte zu sagen.

Der König von Aragonien — fuhr er fort — fürchtet die Macht des Prinzen von Wallis und erwartet mit Sehnsucht den Augenblick, wo Don Henrico mit seinen Kastilianern und den Franzosen Saragossa und sein Land verläßt. Ihr seyd dann hier nicht sicher, wie leicht könntet Ihr der Preis seyn, mit dem der unedle König sich den Frieden erkaufte. Im Kloster, wo Ihr Euch unter fremdem Namen aufhalten werdet und der Verschwiegenheit der Abtissin gewiß seyn könnt, seyd Ihr sicher.

So folgen wir lieber dem Könige nach Frankreich! sagte Donna Catharina schnell.

Der Klausner erwiderte kein Wort, aber der Blick, der sie traf, sprach einen bittern Tadel aus, und war hinreichend, daß Catharina schwieg, sich vor dem frommen Manne ehrfurchtvoll beugte und seine Hand küßte.

Wir werden uns bereit halten, jeden Augenblick abreisen zu können! — sagte jetzt die alte Dame. — Ich wäre schon jetzt bereit dazu, Saragossa ist mir zu wider; in der Hauptstadt Aragoniens findet sich ächt Kastilianisch Blut nicht heimisch und überdies —

So schnell könnt Ihr nicht reisen, edle Frau! unterbrach sie absichtlich der Klausner, wohl ahnend, was sie sagen wollte. Er ermahnte noch Catharina, sich nicht von ihrer Leidenschaft vielleicht zu einem unüberlegten Schritte hinreißen zu lassen, und blieb, bis ihn die Glocke zur Vesper rief.

Kaum hatte er sich entfernt, als ein aragonischer Edler erschien, Donna Maria im Namen seines Königs als nahe Verwandte seines Bundesgenossen Don Henrico zu begrüßen und sie seines königlichen Schutzes zu versichern. Der gute Mann hatte so viel zu fragen, daß die alte Dame, des Klausners Worten eingedenk, nur mit der größten Vorsicht antwortete. Kaum hatte er sich entfernt, so machte ein kastilianischer Edler der Ruhme seines Königs die Aufmerksamkeit, bald folgten ihm mehre; da gedachte sie an Donna Catharina, die bei alle diesem schieklicher Weise nicht gegenwärtig seyn konnte; eine qualvolle Un-

ruhe ergriff sie, sie fürchtete, Don Henrico sei in der Nähe.

Sie irrte auch nicht. Er saß mit Catharina in der Jasminlaube der Terrasse. Alles was die Liebe Süßes und Lockendes hat, ein schwaches Herz zu bestören, wendete er an, sie zu bewegen, den Kahn zu besteigen und mit ihm nach einem Kloster zu eilen, wo alles zu ihrer priesterlichen Einsegnung bereit sey.

Catharina widerstand.

Ich liebe Euch zu sehr, Don Henrico, — wiederholte sie auch heute — um die Quelle Eures Unglücks werden zu wollen. Ihr bedürft den Beistand des heiligen Vaters, ohne ihn werdet Ihr nicht Freunde in Kastilien, nicht Freunde in Frankreich finden, und ohne diese würdet Ihr nie wieder den Thron besteigen. Dürfte ich meinem Herzen folgen, — fuhr sie fort, da sie seine Stirn sich umwölken sah — würde ich alles vergessen, dessen ich eingedenk seyn sollte, und Euch folgen, wohin es auch sey.

Ihr liebt mich nicht, Catharina! — sagte er empfindlich — Ihr fürchtet mehr für meine Krone als für mein Herz.

Dies Wort schmerzt tief! — sprach sie stolz, sich rasch erhebend — Dies hätte ich nicht erwartet, das habe ich nicht verdient.

Aber bald hatte der König sie wieder besänftigt. Ein liebendes Herz ist den Schmeicheln so leicht geöffnet, vergibt so gern und ist dann nur noch weicher, noch empfänglicher für des Geliebten Worte; so auch Catharina, die der König immer noch bestürmte, mit ihm zum Altare zu gehen und seines Lebens ganzes Glück mit diesem einen Gange fest zu gründen. Er sprach so dringend, seine Stimme wurde immer weicher, sein Auge immer feuchter, der Arm, den er um sie schlang, folgte der Empfindung seines immer stürmischer klopfenden Herzens und preßte sie leise, doch fester an sich, so daß sie, von seinen Worten berauscht, es duldete, als sie an seiner Brust lag, er den ersten Kuß auf ihre Lippen drückte. — Aber schnell ermannete sie sich, sprang auf, eilte aus der Laube, der König ihr nach und vor ihnen stand der heilige Mann von Soria.

Wer seyd Ihr? fragte der König, der Catharina's Hand fest hielt, den Klausner mit barschem Tone.

Ein Waldbruder, König von Kastilien! — erwiderte dieser — der von Milch, Brod und Früchten lebt und was ihm sonst die guten Leute der Umgegend bringen, der täglich zwölf Ave Maria, zehn Vater-